Versuche über die Wirkung der Bucheckern bey dem Pferde

Autor(en): **Wirth, Conrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **3 (1826)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII.

Versuche über die Wirkung der Bucheckern bey dem Pferde.

Von

Conrad Wirth,

praktischem Arzte und zweytem Lehrer an der Thierarzneyschule zu Zürich.

Nachdem ich vor einiger Zeit (in der Zeitschrift für die Staatsarzneykunst, von Adolph Henke, in dem ersten Vierteljahreshefte des vierten Jahrganges, S. 361) die von dem Physikus Doktor Braun, zu Voehl im Großherzogthum Hessen, beobachteten Fälle von Vergiftung mehrerer Pferde durch Bucheckern gelesen hatte, kam ich auf den Gedanken, bey nächster Gelegenheit, welche sich mir auch bald zeigte, mit diesem Mittel einen Versuch zu machen.

Den 14. November 1824 des Mittags, ließ ich einem blinden mittelmäßig großen schwarzen Pferde, das zum zootomischen Gebrauche bestimmt war, und mir von Hrn. Oberthierarzt Michel, der nebst mehreren Schülern

den Versuchen beywohnte, zu denselben überlassen wurde, etwa 1 1/2 Pfund gestoßene und mit kochendem Wasser angebrühete Bucheneckern, welche zwey bis drey Stunden gestanden waren, eingeben. Das Thier fraß dieselben mit großer Begierde, und gegen Abend traten geringe, schnell vorübergehende Colikschmerzen ein.

Den 15. wurden für das nähmliche Thier etwa sechs Pfund des Bucheneckern-Schlagkuchens (Oehlkuchen von Buchennüssen) angebrüht, und einige Stunden nachher in der Erwartung, das Pferd werde diese Brühe wie gestern freywillig nehmen, demselben vorgestellt. Allein das Thier nahm nicht nur nichts davon, sondern sträubte sich sehr dagegen, als man sie ihm eingoß, so daß der vierte Theil davon während des Eingießens verloren gegangen seyn mag. Nach Verlauf einer Stunde äußerte das Pferd Colik-Schmerzen, bekam einen schwankenden Gang, und in der Nacht erfolgte ein bedeutender Durchfall. Anderweitige Erscheinungen zeigten sich nicht; und bey der Oeffnung (nach später unternommener Abschlachtung) fanden sich keine Abweichungen von dem gesunden Zustande, die dem Genusse der Bucheckern zugeschrieben werden konnten.

Den 4. Dezember hatte ich nochmahls Gelegenheit, an einem mittelmäßig großen, alten, braunen Wallachen einen Versuch mit der Brühe des Bucheckern-Oehlkuchens zu machen. Es wurden auch dießmahl zuerst ungefähr 3 Pfund desselben mit kochendem Wasser am Abende des 3. angebrüht, und dem Thiere den 4. des Morgens eingegeben. Nach etwa einer Stunde zeigte dasselbe einen sehr schwankenden Gang, sonst aber keine Veränderung in seinen Verrichtungen.

Den 5. wurde der nähmliche Versuch wiederhohlt, ein ganz kürzlich bereiteter Oehlkuchen von Bucheckern dazu benutzt, und 6 Pfund davon den 4. Abends angebrüht, bis Morgens den 5. stehen gelassen, dann dem Pferde das ganze Gemisch eingegeben. Es verging hierauf keine halbe Stunde, bis sich das Pferd niederlegte, und äußerst beschwerlich zu athmen anfing, so daß zwey Schüler, welche das Eingeben besorgt hatten, eilig herbeygelaufen kamen, um mir anzuzeigen, daß, wenn ich nicht bald erscheine, das Pferd bey meiner Ankunft schon todt seyn werde. Während der Zeit hatten sich die heftigsten Zuckungen eingestellt; und als ich in den Stall kam, lag das Thier gleichsam wie erstarrt und alle vier Extremitäten von sich gestreckt da. Zuweilen erschienen heftige Zuckungen; das Athemhohlen wurde äußerst beschleunigt und erschwert, und die Empfindung fehlte gänzlich. Vor dem Maule des Thieres lag eine ziemliche Menge Flüssigkeit, wahrscheinlich Speichel, und gegen Abend stand dasselbe um.

Bey der Sektion zeigte sich die Lunge sehr geröthet, an einigen Stellen selbst schwärzlich, und die Gefäße derselben mit Blut überfüllt. An den übrigen Eingeweiden war nichts Besonderes zu bemerken, zum Theil wohl darum, weil die Sektion erst 36 Stunden nach dem Tode unternommen werden konnte.

Die auf den Genuß der Bucheckern erfolgten Erscheinungen während des Lebens und bey der Sektion nach dem Tode der Thiere, welchen solche in genugsamer Menge beygebracht worden waren, kommen, wie es mir scheint, mit den Wirkungen der Blausäure auf den thierischen Körper überein, mit Ausnahme der Lungenentzündung, die

mir aber mehr Folge der heftigen Anstrengung des Thieres, besonders der Werkzeuge des Athemhohlens, als unmittelbare Wirkung dieses Giftes zu seyn scheint.

In welchem Theile der Bucheckern mag der giftige Stoff enthalten seyn; in was für einem Verhältnisse steht derselbe zu der Blausäure und den übrigen vegetabilischen Giften; und warum schadet derselbe nur dem Pferde, nicht aber, wie viele Beobachtungen zu beweisen scheinen, auch dem Rindviehe und dem Schweine? — diese Fragen sind noch zu lösen!